Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 19 (1913)

Artikel: Die Unruhen im Amtsbezirk Interlaken im Januar 1851

Autor: Wäber, Paul

Kapitel: III: Die Ereignisse in St. Immer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regierungsstatthalters von Seftigen, wo der neutrale Maurer Gerichtspräsident blieb. Für Interlaken konnten die Wahlen noch nicht getroffen werden, da daselbst infolge der Störung der Versammlung zu Gsteig kein gültiger Vorschlag zu stande gekommen war. In der Sitzung vom 19. November wurden die Wahlverhandlungen von Ssteig kassiert; gleichzeitig wurde der Wahlkreis Ssteig in sechs Wahlbezirke getrennt.

Auf den 8. Dezember 1850 wurde dann die Wiesberholung der Wahlverhandlung in Gsteig angesetzt. Das Resultat für den ganzen Amtsbezirk Interlaken war infolge dieser Wahlen der Vorschlag von Bezirksverwalter Müller in erster, Amtsverweser Ritschard in zweiter Linie als Regierungsstatthalter, Gerichtspräsident Gusset in erster und Fürsprecher Ernst Whß in zweiter Linie als Gerichtspräsident. Am 9. Januar 1851 wählte der Große Kat aus diesen Vorschlägen Müller zum Regierungsstatthalter und Whß zum Gerichtspräsidenten.

Damit sind wir unserm eigentlichen Thema schon ganz nahe gerückt.

III.

Die Ereignisse in St. Immer.

Das Jahr 1851 begann nicht unter den besten Auspizien für die regierende Partei. Schon zu Ende des Jahres 1850 hatten sich in Nidau Unruhen ereignet; am 2. Januar 1851 kamen auch in Biel lärmende Austritte vor. In Interlaken hetzten die radiekalen Führer zum Unfrieden; die Jungmannschaft

führte dort den Auftritt in der Kirche zu Gsteig vom 13. Oktober und zudem die Geschichte des Schneiders Whler als improvisierte Volksschauspiele auf. Schneisder Whler, der mit dem konservativen alt-Großrat Kubin Händel hatte, wurde im Laufe des Herbstes 1850 tot in der Aare gefunden. Unter den Kadikalen waren bald die unglaublichsten Gerüchte im Umslauf, dem Bezirksverwalter wurde vorgeworsen, er habe dem Falle nicht die pflichtmäßige Aufmerksamskeit geschenkt. Der Interlakner Korrespondent der "Berner Zeitung" drohte in der Kummer vom 6. Fanuar ganz offen mit Kevolution in Interlaken, wenn Müller an seiner Stelle bleibe. Man tut gut, sich hieran im Verlaufe des Folgenden zu erinnern.

Der Funke, der den Brand in Interlaken ent= fachte, kam aber aus dem Jura geflogen. Dort, in St. Immer, lebte seit einigen Jahren der jüdische Arzt Bağwiş aus Frankfurt a. D., ein preußischer Flüchtling, ohne richtige Ausweispapiere. Trothem er sich in der Schweiz nicht einbürgern lassen wollte oder konnte, machte er die Grenzbesetzung von 1848 als Bataillonsarzt mit. In St. Immer bekleidete er die Stelle eines Spitalarztes. Ein ansehnliches Vermögen und eine gute Praxis erlaubten ihm, Arme öfters unentgeltlich zu behandeln. Er erwarb so eine gewisse Popularität. Bei den Radikalen war er sehr gern gesehen; er beteiligte sich auch an ihrer Partei= politik, was ihm, als einem Landesfremden, seitens der Konservativen verübelt wurde. Man zieh ihn im Lager der Regierung der Unruhestiftung und betrach= tete ihn kurzweg als einen fremden Aufwiegler.

Bereits im September 1850 wurde den zwei im

St. Immertal etablierten Aerzten Dr. Baswitz und Dr. Cholod die Ausweisung für den Fall ange= droht, daß sie nicht innerhalb bestimmter Frist Ausweispapiere beibringen würden. Cholod erwirkte die Sistierung der Ausweisung und kat Schritte, um Papiere zu beschaffen; Baswitz verhielt sich völlig pas= siv. Darauf wurde er auf Ende 1850 definitiv auß= gewiesen. Anfangs Januar 1851 befand er sich aber immer noch in St. Immer, und die Regierung er= teilte daher dem Regierungsstatthalter von Courtelarn den Befehl, die Ausweisung zu vollziehen. Auf Adressen aus dem St. Immertale, welche um Sistie= rung der Ausweisung nachsuchten, trat sie nicht ein. Als dann der Große Rat anfangs Januar zusam= mentrat, befaßte auch er sich mit der Angelegenheit. Die Radikalen führten zu gunsten Baswitz' bloß Billigkeitsgründe ins Feld, da sie der Regierung das Recht, einen schriftenlosen Ausländer auszuweisen, nicht wohl bestreiten konnten. Am 11. Januar ging der Große Rat mit 114 gegen 84 Stimmen über eine auf Sistierung der Ausweisung Bagwit,' abzielende Petition zur Tagesordnung über.

St. Immertales sich der Ausschaffung des Dr. Baß= wit mit Gewalt widersetzen werde. Ein Auftritt vom 12. Januar, bei welchem alt=Gemeindepräsident Juillard von St. Immer und zwei andere Konser= vative von der radikalen Jungmannschaft bedroht und teilweise mißhandelt wurden und wobei sich auch Baßwitz beteiligt haben sollte, und der Umstand, daß in einer der folgenden Nächte ein Landjäger seiner Waffe und Uniform beraubt wurde, als er einen Raushandel beendigen wollte, — ohne daß der radikale Gemeinderat von St. Immer irgendwie da= nach trachtete, die Ordnung aufrecht zu erhalten —, gab der Regierung Anlaß zu einem Truppenausge= bot. Der Regierungsstatthalter Lombach hatte anfänglich so weitgehende Maßnahmen nicht verlangt, und ein wißiger Poet hatte in der "Nation" die Regierung bekrittelt, daß sie « pour les boutons d'un gendarme » soviel Aushebens mache. Aber spätere Berichte des Präsekten, der schon vor einiger Zeit konstatiert hatte: in St. Immer summe es wie in einem Bienenkord, derselbe werde vermutlich bald "stoßen", mahnten zu schnellem Eingreisen, da alle Ordnung in der Gemeinde aufgelöst sei. 1)

Am 13. Januar wurden die Infanteriebataillone Kistler und Dietler und eine Scharsschützenkompagnie auf Piket gestellt. Dem Regierungsstatthalter von Courtelary stellte man die sich in den Amtsbezirken Courtelary und Freibergen rekrutierende Mannschaft zur Verfügung. Am 14. wurden auch die Artillerie-kompagnie 5 und die Kavalleriekompagnie 3 aufgeboten. Am 15. wurde die ganze aufgebotene Mannschaft unter das Kommando des Obersten Karl Gerwer, des Gerichtspräsidenten von Bern, gestellt, der sich nach den Freibergen zur Uebernahme der Truppen begab.

Unterdessen war in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar in St. Immer ein Freiheitsbaum aufgestellt worden. Derselbe fiel aber wieder um und erschlug einen Zuschauer; er wurde nicht zum zweiten

¹⁾ Blöschs Biographie, S. 324 ff.

Male aufgerichtet. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht, das der Regierung hinterbracht wurde, es werde aus dem Gebiete von La Chaux-de-Fonds ein Freischarenzug nach St. Immer zur Unterstützung der dortigen Radikalen geplant; die Regierung wurde deswegen beim Bundesrat vorstellig, der den bernischen Oberrichter Migh als eidgenössischen Kommissär in den Kanton Neuenburg abordnete. Diese Mission hatte ein, je nachdem, durchaus negatives oder durchaus befriedigendes Ergebnis. Von einem Plane, den Radikalen des Erguel zu Hilfe zu kommen, war den Behörden von Chaux-de-Fonds nichts bekannt; die Neuenburger Regierung protestierte energisch gegen die Unterstellungen der Miteidgenossen in Bern.

Um 16. Januar rückte Oberst Gerwer von den Freibergen her in St. Immer ein. Gin Volkshaufe zog den Truppen mit Musik und Fahne entgegen. Nun ereignete sich ein Auftritt, von welchem sehr schwierig zu konstatieren ist, wie er sich eigentlich zu= getragen hat. Tatsache ist, daß Oberst Gerwer den Träger der Fahne, einen gewissen Ketterer, vortreten ließ. Nach der Darstellung der Radikalen befahl er, es seien Ketterer Handschellen anzulegen. Darauf sei unter den Bürgern der Ruf: « Aux armes » erschol= len. Gerwer habe nun den Soldaten Befehl zum Laden erteilt. Aber nur ganz wenige hätten diesem Befehl Folge geleistet; viele seien aus den Reihen getreten, hätten den Kolben nach oben gekehrt oder gerufen: « Nous ne tirons pas sur nos frères », so daß Gerwer nichts übrig geblieben sei, als Retterer auf Ehrenwort freizulassen, worauf derselbe sich beim

Regierungsstatthalter stellte. Diese Darstellung er= schien zuerst in der am 1. Januar 1851 in Bern neu erschienenen Zeitung «La Nation» und verbreitete sich rasch in andere radikale Blätter. Die Regierung und Oberst Gerwer bezeichneten dieselbe als "scham= lose Erdichtung"; der Redaktor der "Nation", Feusier, wurde unter der Anklage auf Hochverrat ver= haftet, Jakob Stämpfli, als Redaktor der "Berner Zeitung", gleichfalls in Untersuchung gezogen. Baß= wit hatte übrigens St. Immer bereits vor dem Einrücken der Truppen verlassen; auch zwei radikale Führer, Mosimann, sowie Fürsprecher und Groß= rat Gigon hatten sich geflüchtet. Die Besetzung des St. Immertales dauerte noch einige Zeit, sukzessive wurden die Truppenbestände reduziert, während Gerichtspräsident Boivin von Münster als außeror= dentlicher Untersuchungsrichter seines Amtes wal= tete.

Das "Thuner Blatt" brachte in einem "Nachläufer", d. h. in einem Supplement zur Nummer vom 17. Januar 1851 die Darstellung des Verhaltens der Truppen bei ihrem Einrücken in St. Immer, welche es der "Nation" entlehnt hatte. Die Folgen davon zeigten sich bald.

IV

Die Unruhen in Interlaken.

Die Freiheitsbäume.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Januar wurden im Amtsbezirk Interlaken zwei Freiheits= bäume oder, wie die Regierung sie bezeichnete, Auf=